



# Think Tank

**Heiner Mühlmann**

**Art Influencer: Therapeuten einer neurotischen Kultur**

Es gibt Entwicklungen, die lassen erkennen, dass sich etwas verändert hat und dass diese Veränderung der Endpunkt eines Prozesses ist, der schon viel früher begonnen haben muss. Das passiert gerade in einem Subsystem der westlichen Kultur: nämlich im Subsystem „Kunst“.

Wenn es um Kunst geht, spricht man im frühen 21ten Jahrhundert mehr von art-influencern als von Künstlern. Die Kunstszene informiert sich regelmäßig mithilfe von jährlich veröffentlichten Listen über das Ranking der gefragtesten art-influencer. Dabei scheint die Liste der englischen Zeitschrift „Art Review“ der wichtigste Multiplikator zu sein. <sup>1</sup> Im Jahr 2021 steht in der „Art Review“ auf dem obersten Rankingplatz ein NFT, ein sogenanntes „Non-Fungible Token“. Diese digitalen Artefakte haben in den zwanziger Jahren Hochkonjunktur. Ein NFT ist ein Einmaligkeitsalgorithmus. Einmaligkeit, kombiniert mit der Kontrolle über den Ursprung, ist das Gegenteil von Fälschung. Authentische Einmaligkeit ist das wichtigste Kunstprinzip, seit man fertige Kunstwerke kauft und sie nicht mehr auf Bestellung und nach eigenen Angaben anfertigen lässt. Im NFT ist das Kunstwerk auf das Prinzip von Einmaligkeit und Ursprungskontrolle reduziert. Ein NFT ist kein Kunstwerk sondern das Zeichen eines Kunstwerks. Dieses Kunstwerkzeichen hat nur noch eine Eigenschaft: die Echtheit. Auf die Frage: „was ist denn im NFT echt?“, müsste man antworten: „gar nichts!“ Es handelt sich nicht um etwas, was echt ist, sondern um die Echtheit selbst.

---

<sup>1</sup> siehe: ArtReview (2021) London, Nov.2021

An zweiter Stelle auf der Art-Review-Liste steht der Name einer Frau, die wegen ihres Engagements für die Natur berühmt geworden ist. Auch sie ist keine Künstlerin. Ebenfalls viele Kuratoren erscheinen auf der Liste. Schließlich gibt es auch Künstler, aber keineswegs auf den oberen Rankingplätzen.

Was hat sich verändert? Früher hat man den Menschen beigebracht, Kunst und Künstler seien autonom. Im 21ten Jahrhundert jedoch sagt man, die Kunst-Beeinflusser seien am wichtigsten.

Hat es Kunst-Influencer immer schon gegeben oder sind sie erst während einer späten Phase der Kunstgeschichte entstanden? Ist die Bestimmung der Zeit ihrer Entstehung wichtig für das Verständnis dieses Phänomens, so wie Datierungen für die Kunstgeschichte schon immer wichtig waren?

Eine Feststellung dürfte unstrittig sein: Die zur Institution gewordene Funktion der art-influencer lässt die Kunst nicht als etwas Autonomes sondern als etwas Fremdbestimmtes erscheinen.

Es folgen einige Überlegungen zur Datierung der Entstehung des Influencertums:

Der erste art-influencer, der öffentlich in Erscheinung trat, war Bazon Brock. Unmittelbar vor seiner Zeit hatte es bereits einige art-influencer gegeben, deren Einfluss noch größer war, die aber im Geheimen gewirkt haben. Unter allen prominenten art-influencern war Bazon Brock sowohl der erste als auch der international wichtigste (internationale Wichtigkeit: nicht zu verwechseln mit internationaler Bekanntheit) Last but not least war Bazon Brock auch der „art-influencer“ mit dem größten Showtalent.

Für das Phänomen der Erstmaligkeit und der internationalen Relevanz sind sowohl das zeitliche Vorher und Nachher als auch die internationale Einbettung des Ortes der Entstehung von Bedeutung. Bazon Brock wurde berühmt durch die Begleitprogramme, die er für die Documenta in Kassel veranstaltete. Er nannte sie „Besucherschulen“ und „Action Teaching“. Seine Begleitprogramme hatten zur damaligen Zeit einen unverzichtbaren Einfluss auf die Akzeptanz dieser Ausstellung, die eine Kunst präsentierte, die völlig abstrakt war. Das war heikel im Kernland des Zweiten Weltkriegs. Besonders heikel war es in der kritischen Zeit unmittelbar nach der Zerschlagung eines propagandistischen Kunstsystems, an das sich die Menschen gewöhnt hatten.

In diesem Kernland wurde der Zweite Weltkrieg entschieden. In diesem Land kam es nach der Unterwerfung durch die Siegerallianz darauf an, eine neue Kultur ohne die Fähigkeit der militärischen Mobilisierung zu etablieren. In dieser neuen Kultur durfte es keine Kunst mit dem Potential der politischen Propaganda geben.

Doch seit der Zeit der alten Griechen besaß die Kunst in ganz Europa und Amerika immer die Fähigkeit der politischen Propaganda. Diese Fähigkeit verdankte sie dem Decorum-System. „Decorum“ bedeutet: „Übereinstimmung von politischem und ästhetischem Respekt“. Das Regelsystem „decorum“ herrscht in der ganzen okzidentalen Kultur bis zum heutigen Tag.

In den USA ist das Wort „decorum“ mitsamt seiner lateinischen Endung noch Bestandteil der Umgangssprache. Es wird häufig im politischen Kontext benutzt. So wurde zum Beispiel in der Öffentlichkeit gesagt, der Sturm auf das Kapitol zum Ende der Amtszeit von Donald Trump habe das „decorum“ des Kapitols verletzt. Auch Trump hatte diese Vokabel oft benutzt, zum Beispiel wenn Journalisten aufdringliche Fragen stellten. Er sagte dann, das entspreche nicht dem „decorum“ des Weißen Hauses.

Zum Thema „decorum“ gibt es eine überbordende Quellenliteratur. Sie datiert aus der Zeit der griechischen Antike und aus allen Epochen der europäischen Kultur. Beim Studium der Überlieferung des „decorum“ erkennt man unter anderem, dass die italienische Renaissance in ihrem kulturellen Kerneffekt eine Renaissance des römischen „decorum“ war, und zwar des allumfassenden Dekorums-Systems in den kulturellen Kompetenzbereichen „Rechtswesen“, „diplomatische Korrespondenz“, „Literatur“, „Rhetorik“, „Architektur“, „Bildtechniken“ und „Musik“. Die italienische Renaissance war – das darf man nicht vergessen – die wichtigste Epoche im kulturellen Selbstfindungsprozess der westlichen Kultur.

Die Kraft des decorum gab auch den Nazis ein mächtiges Werkzeug in die Hand. Dieses Werkzeug benutzten sie für ihr Projekt der Kulturbeeinflussung. Die Decorum-Applikationen, die sie in ihren demagogischen Techniken einsetzten, erzielten perfekte Ergebnisse. Sie benutzten auf schamlose Weise das altehrwürdige Organisationspotential der Decorum-Kulturwahrnehmung und der Decorum-Eigenwahrnehmung.

Das hatten die amerikanischen Beobachter des internationalen Geschehens erkannt. Deshalb entwickelten sie ihrerseits ein geniales Kunstsystem. Es hatte die Fähigkeit, Decorum-Effekte zu verhindern. Ihr Kunstsystem war die ikonologielose Malerei des sogenannten „Abstrakten Expressionismus“.

Der „Abstrakte Expressionismus“ war von den amerikanischen Geheimdiensten während der drei letzten Jahre des Zweiten Weltkriegs entwickelt und in Wanderausstellungen der Weltöffentlichkeit vorgestellt worden.<sup>2</sup> Auf diese Weise wurde der Eindruck erweckt, dass es sich beim Abstrakten Expressionismus um einen spontan entstandenen weltweit anerkannten Stil handelte. Man hatte eine Malerei entwickelt, in der Ikonologie unmöglich war, denn man hatte die Kunst des Zeichnens abgeschafft. Erlaubt waren nur noch „informelle“ Maltechniken wie Tröpfeln, Verschmieren und Spachteln. Der typischste Künstler dieses Stils war Jackson Pollock.

Die Wanderausstellungen des Abstrakten Expressionismus hatte man außerhalb des deutschen Einflussbereichs veranstaltet.

Dieser abstrakte Expressionismus war für die Implantation in der deutschen Nachkriegskultur entwickelt worden. Der geplante Implantationsort war Kassel. Die Kasseler Documenta sollte die sesshafte Nachfolgerin der Wanderausstellungen werden.

---

<sup>2</sup> siehe: Mühlmann, H (2014) Der Kunstkrieg, Paderborn

Man musste also für eine Bevölkerung, die an die alte Kunst Europas gewöhnt war, und die man zusätzlich an die Werke von Arno Bräker und Albert Speer gewöhnt hatte, – man musste für diese Bevölkerung die abstrakte Documenta-Kunst als normal und weltweit anerkannt erscheinen lassen, und als etwas, was in der Welt außerhalb von Deutschland schon lange selbstverständlich war, und was die Deutschen nur deshalb noch nicht kannten, weil sie wegen des Krieges von der internationalen Kulturentwicklung abgeschnitten waren.

Also präsentierte man die bilderlose Kunst des Abstrakten Expressionismus. Doch weil sie bilderlos war, entstand bei den Ausstellungsbesuchern eine Erwartungslücke. Diese Lücke war entstanden durch die unerfüllte Erwartung, die von der Decorum-Konditionierung ausging.

Die Decorum-Konditionierung ist im Unbewussten verankert.<sup>3</sup> Die Decorum-Konditionierung bewirkt, dass man an den Wänden von öffentlichen Orten, von Privaträumen und von Museen Bilder erwartet, die nach Inhalten abgestuft sind und die aufgrund dieser Abstufungen legitimiert sind, an bestimmten Orten präsentiert zu werden. Dabei müssen die Orte nach ihrem politischem Ranking evaluiert sein.

In dieser Situation, die von unerfüllter Erwartung geprägt war, leistete der erste Art-Influencer, Bazon Brock seine Kompensationsarbeit. Die Ausstellungsleiter der Documenta organisierten gemeinsam mit ihm die berühmten Bazon-Brock-Besucherschulen.

Bazon Brock sprach in den leeren Raum hinein, der von dem Vorhandensein von Gemälden geschaffen wurde, die keine Bilder enthielten. Er ersetzte die vermissten Bilder durch die imaginierende Kraft einer Tropensprache, die er mit dem Verkörperungspotential seiner physischen Präsenz anreicherte. Seine Raumpräsenz war ungewöhnlich stark. Seine Körpergröße überragte die der meisten Menschen. Wenn er einen Raum betrat, dominierte er ihn. Das Zusammenwirken seiner Rhetorik und seiner räumlichen Präsenz bereicherte das, was er sagte, durch Mimesiseffekte. Es entstanden Empathiekanäle, die ein Netz von Wechselwirkungen erzeugten, Wechselwirkungen zwischen den Documenta-Gemälden, dem Influencer und den Ausstellungsbesuchern.

Er sprach in die Leerstelle der bilderlosen Gemälde hinein. Dabei aktivierte er das Sprachpotential, das Bilder im Kopf entstehen lässt. Von aphoristischer Einprägung sind Sätze wie: „Die Freiheit ist das Ideal der Idioten.“ Oder: „Kein Faschist ist nur, wer weiß, dass er ohne weiteres einer sein könnte.“ Einer dieser Aphorismen war von besonderer Durchschlagskraft. Es war der Ausdruck: „der verbotene Ernstfall“.

Was war damit gemeint? „Ernstfall“ bedeutet: „ius ad bellum“, „Recht auf Krieg“. Man kann „Ernstfall“ mit „Ausnahmestand“ übersetzen. Der Ausnahmestand ist der Schlüsseffekt der Souveränität. Souveränität ist die

---

<sup>3</sup> zur Verankerung des decorum im Unbewussten siehe: Pezer, N. Hrsg. (2018) Neurorhetorik, TRACE/Brill, Paderborn, S.230ff

Übersetzung des lateinischen Wortes „maiestas“, das im römischen Recht sowohl „Souveränität des Staates“ als auch „Hochverrat“ bedeutete.

„Verbotener Ernstfall“ bedeutet somit: All das ist verboten: Souveränität, Recht auf Krieg und Hochverrat, - der übrigens im Naziregime etwas anderes gewesen wäre als in den USA und in der damaligen Bundesrepublik Deutschland. Gab es im Nachkriegsdeutschland überhaupt noch die Möglichkeit des Hochverrats? Nein! Auch diese Möglichkeit gehörte zu den Suspendierungen des Verbotenen Ernstfalls.

Was hatten Äußerungen dieser Art in Ausstellungen mit abstrakten Kunstwerken zu suchen? Waren sie ergänzende Bildbeschreibungen, so wie die Bildbeschreibungen früherer Zeiten, die Bilder ersetzen mussten, weil es noch keine mechanisch erzeugten Bildkopien gab? Nein! Sie waren keine Bildergänzungen. Sie ergänzten etwas anderes. Sie halluzinierten das verdrängte decorum. Dabei ist das Wort „verdrängen“ im freudschen Sinne zu verstehen. Denn der Abstrakte Expressionismus war von seinen Erfindern entwickelt worden, um durch Bilder übertragenes Decorum-Verhalten zu verhindern.

Die Influencerarbeit des ersten öffentlich sichtbaren Influencers richtete sich nicht auf die Künstler wie die Influencerarbeit der Dame vom zweiten Platz der Art-Review-Liste. Letztere beeinflusst die Hersteller der Kunst, damit diese ihre Verantwortung in der Zeit des Artensterbens und der Klimakrise erkennen. Bazon Brock dagegen trug durch sein influencing zur Konditionierung des Publikums bei. Damit trug er dazu bei, dass die internationale Implantation des Abstrakten Expressionismus nicht scheiterte. Denn das Scheitern dieses Projekts wäre in der schwierigen Phase der Krisis nach dem Zweiten Weltkrieg eigentlich wahrscheinlich gewesen.

Bazon Brocks influencing zielte nicht auf die Repräsentation der Kunst. Mit anderen Worten: sie zielte nicht auf die wie auch immer gearteten Inhalte der Kunst. Vielmehr zielte sie auf die Kunst-Präsentation, d.h. auf die Frage, ob Kunstaussstellungen dieser Art überhaupt funktionieren würden. Dieses Gelingen war gefährdet. Es war zu befürchten, dass die Ausstellungsbesucher sich enttäuscht abwenden würden wegen des völligen Fehlens von ikonischen Bedeutungen. Denn: wenn keine Zuschauer kommen, funktioniert keine Kunstaussstellung. Von Repräsentation durch Kunst kann dann nicht mehr die Rede sein.

An dieser Stelle setzt das Phänomen des Art-Influencing an. Die größten Influencer aller Zeiten waren die genialen Mitglieder der amerikanischen Geheimdienste, die den Abstrakten Expressionismus erfunden hatten. Doch zum Konzept ihrer Erfindung gehörte die Geheimhaltung. Denn die Resultate ihrer Einflussnahme konnte nur funktionieren unter der Bedingung, dass man sie für etwas hielt, was von selbst entstanden war.

Damit war die inhaltslose Kunst – die Placebo-Kunst – in die Welt eingetreten. Aber sie hing ein für alle Mal am Tropf der Unterstützung durch Influencer. Übrigens: „Kunst als Placebo“ ist auch ein Aphorismus von Bazon Brock. Placebos wirken. Aber sie wirken nur, wenn sie von einem Arzt

verschrieben werden, dem die Patienten glauben. Erst wenn der Arzt sagt, es handele sich um echte Medizin, wirkt das Placebo. So war es auch mit der Placebo-Kunst des Abstrakten Expressionismus. Erst nachdem die Influencer gesagt hatten, es sei echte Kunst, begann ihre Wirkung auf die Betrachter.

Abstrakter Expressionismus ist ein kulturelles Placebo. In die Welt gesetzt von geheimnisvollen versteckten Influencern, und in der kritischen Anfangsphase seiner Existenz auf die Hilfestellung durch einen eloquenten sichtbaren Influencer angewiesen. Deshalb ist Bazon Brock auch im internationalen Kontext der wichtigste Art-Influencer von der Gründung der Documenta bis zum letzten Erscheinen der Influencerliste der „Art Review“. Denn wenn es damals, während der Nachkriegszeit, im Kernland des Kalten Krieges nicht gelungen wäre, die Documenta am Leben zu halten, wäre die Kunstmoderne niemals zu einer kohärenten, weltweiten Bewegung geworden.

Die Influentertätigkeit, die der unsichtbaren Götter der Moderne, die im Dienst der amerikanischen Geheimdienste standen, und die des ersten sichtbaren Influencers, Bazon Brock, arbeitete für die Kompensation des decorum, ohne das Kunst bis dato nicht funktionieren konnte. Bazon Brock kompensierte das verdrängte decorum durch seine Rhetorik, die Charakterzüge von Liturgien angenommen hatte. Diese Anmutung von Liturgie entstand während seiner Sprachperformanz durch die ständige Präsenz von Exponaten an Ausstellungswänden. Diese Exponate funktionierten wie Altäre in Liturgien, und übertrugen auf die in ihrem Einflussbereich vorgetragene Rhetorik die Ausdruckskraft von liturgischer Verkörperung. In dieses pseudoliturgische Verkörperungsspiel flossen immer wieder die aphoristischen Botschaften der Brock-Rhetorik ein wie Erschließungssätze in eine Predigt. Beispiel: „Der verbotene Ernstfall“. Dieser Ausdruck bildete einen Brückenschlag zur Domäne der Politik und damit zur alten Kompetenz des decorum. Denn „decorum“ steht für das Zusammenfallen von politischem und ästhetischem Respekt.

Den Hintergrund-Influencern des Abstrakten Expressionismus, jenen unsichtbaren Göttern aus dem Olymp der amerikanischen Geheimdienste, war ein gigantischer Decorum-Effekt gelungen. Sie hatten eine politisch fremdbestimmte weltweite Kunstbewegung geschaffen und dabei die alte Decorum-Verzahnung des Zusammenfallens von Politik und Kunst genutzt. Allerdings musste bei ihrer Decorum-Arbeit der Einfluss der Politik unsichtbar bleiben. In jedem Fall war das Ergebnis ihrer Arbeit die Schaffung einer politischen Kunst, die deshalb politisch war, weil man ihr den politischen Charakter nicht anmerkte.

Das Ergebnis dieser Analysen ist von Bedeutung, weil es Konsequenzen hat, die über die Verbesserung des Verständnisses einer bewegten Kriegs- und Nachkriegszeit hinausgehen. Das Analyseergebnis zeigt die Totalität der westlichen Kultur von den alten Griechen bis zur letzten Influencerliste aus London als eine Kultur, die vom decorum geprägt ist. Das Wirken des decorum war offenkundig bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Dann wurde es durch

den Einfluss der geheimen Influencer verdrängt. Dann wirkte es aus der Verdrängung weiter wie eine freudsche Neurose. Dieses verdrängte kulturelle Unbewusste wurde in den Influence-Aktionen von Bazon Brock zu Tage gefördert wie durch freudsche Traumdeutungen und wie durch liturgische Beschwörungen. Denn Bazon Brock wusste damals noch nichts von der Hintergrundarbeit der Geheimdienstinfluencer. Die impliziten Enthüllungen dieser Zusammenhänge, die in seinen Besucherschulen zum Ausdruck kamen, entstanden auf rein intuitive Weise.

Mit dem Analyseergebnis, das decorum sei auch im Deutschland der Bundesrepublik real, allerdings im Modus der Verdrängung, – und das decorum sei ohne Verdrängung real in den USA – mit dieser Analyse ergibt sich die Möglichkeit, die westliche Kultur als ganze mit dem Begriff „Decorum-Kultur“ zu kategorisieren. Demnach erscheint die westliche Kultur von der Zeit der alten Griechen bis heute als eine Kultur, die vom Decorum-Verhalten geprägt ist. Dieses Decorum-Verhalten ist ebenso prägend für die Kultur der USA wie für die Kulturen ihrer NATO-Verbündeten, wobei Decorum-Verhalten in Teilen der zivilen Kultur Europas - vor allem in Deutschland – ins kulturelle Unbewusste verdrängt worden ist.

Diese Perspektive eröffnet neue Erkenntnismöglichkeiten für die Kulturwissenschaft. Denn das Relativismus-Konzept der Kulturwissenschaft geht davon aus, dass Erkenntnisse über Kulturen nur durch Kulturvergleiche gewonnen werden. Das bedeutet: wenn wir unsere eigene Kultur verstehen wollen, dann müssen wir unsere Kulturdeutung in eine Richtung lenken, deren Resultat aus Kategorien besteht, die auch für andere Kulturen anwendbar sind. Eine derartige Kategorie ist das Konzept „regelgelenktes Verhalten“. Dabei hat das Wort „Verhalten“ die Bedeutung des Behavior-Begriffs der Ethologie.

Ein Beispiel von „regelgelenktem Verhalten“ ist das Regelsystem des decorum. Ein anderes Beispiel ist das „li-System“ der chinesischen Kultur. Nachdem wir also die Relevanz des Decorum-Begriffs für die Gänze der westlichen Kultur nachgewiesen haben, können wir die Decorum-Kultur (Europa/USA) mit der li-Kultur (China) vergleichen und dabei nach den strukturellen Unterschieden suchen, die decorum-Regeln und li-Regeln voneinander unterscheiden. Diese Unterscheidung wird dann dargestellt im Bezugsraum der Menge aller Strukturen von „regelgelenktem Verhalten“.